



Gehorsam und Hingabe

Unsere Liebe Frau von Guadalupe

Der junge Juan Diego

„Juan Diego“, sagte die Frau, „mein kleiner und lieber Sohn...“. Juan sprang auf. „Wohin gehst du, Juanito?“, fragte die Frau.

Juan Diego antwortete so höflich er konnte. Er sagte der Frau, dass er auf dem Weg zur Kirche von Santiago sei, um die Messe zu Ehren der Mutter Gottes zu hören.

„Mein geliebter Sohn“, sagte die Frau, „ich bin die Mutter Gottes, und ich möchte, dass du mir aufmerksam zuhörst. Ich habe eine sehr wichtige Botschaft für dich. Ich möchte, dass an diesem Ort eine Kirche für mich gebaut wird, von wo aus ich deinem Volk meine Liebe zeigen kann.“

Ein sanfter, einfacher und zärtlicher Dialog wie zwischen einer Mutter und ihrem Sohn. Und Juan Diego gehorchte: Er ging zum Bischof, um ihm zu berichten, was er gesehen hatte, aber dieser glaubte ihm nicht. Da kehrte der junge Mann zu Maria zurück und erzählte ihr, was geschehen war. Die Muttergottes gab ihm eine weitere Botschaft und ermahnte ihn, es noch einmal zu versuchen, und so ging es immer weiter. Juan Diego gehorchte und gab sich nicht geschlagen. Er würde die Aufgabe ausführen, den ihm die himmlische Mutter gegeben hatte.

Eines Tages, als er von den Problemen des Lebens überwältigt war, hätte er fast den Termin mit der Mutter Gottes versäumt, denn sein Onkel lag im Sterben.

„Glaubst du wirklich, ich würde jemanden vergessen, den ich so sehr liebe?“ Maria heilte seinen Onkel, während Juan Diego erneut gehorchte.

„Mein geliebter Sohn“, antwortete die Dame, „steige auf den Gipfel des Hügels, wo wir uns zum ersten Mal getroffen haben. Schneide die Rosen ab, die du dort findest, und sammle sie. Leg sie in deinen Umhang und bring sie mir hierher. Ich werde dir sagen, was du tun und sagen sollst.“ Obwohl er wusste, dass auf diesem Hügel keine Rosen wuchsen, schon gar nicht im Winter, lief Juan bis zum Gipfel. Und dort war der schönste Garten, den er jemals gesehen hatte. Rosen aus Castiglia, noch glänzend vom Tau, erstreckten sich soweit das Auge reichte. Vorsichtig schnitt er die schönsten Knospen mit seinem Steinmesser ab, füllte seinen Umhang damit und eilte zurück zu der Dame, die auf ihn wartete.

Die Dame nahm die Rosen und legte sie wieder in Juans Umhang. Dann band sie ihm den Umhang um den Hals und sagte: „Das ist das Zeichen, das der Bischof will. Beeil dich, geh zu ihm und halte unterwegs nicht an.“

Auf dem Umhang war das Bild der Madonna erschienen, und beim Anblick dieses Wunders war der Bischof überzeugt. Und heute bewahrt die Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau von Guadalupe noch immer das wundersame Bildnis auf.

Maria, Mutter, die nicht vergisst.

Du, die du keines deiner Kinder vergisst, niemanden zurücklässt,
hast auf die jungen Menschen geschaut, die ihre Hoffnung auf dich gesetzt haben.
Du bist ihnen nahe gekommen, hast dich ihnen offenbart.

Gehorche auch, wenn du nicht verstehst:

**Eine Mutter vergisst nicht,
eine Mutter lässt ihr Kind nicht allein.**

Kommentar des Generaloberen

Mutterschaft und Mitgefühl

Die Mutterschaft Marias erschöpft sich nicht in ihrem Ja, das die Menschwerdung des Sohnes Gottes ermöglicht hat. Dieser Moment ist sicherlich das Fundament von allem, aber ihre Mutterschaft ist eine beständige Haltung, eine Art für uns da zu sein, eine Art, mit der gesamten Menschheit in Beziehung zu treten.

Jesus vertraut ihr am Kreuz Johannes mit den Worten an „Frau, siehe dein Sohn“ und erweitert damit symbolisch ihre Mutterschaft auf alle Gläubigen aller Zeiten. So wird Maria Mutter der Kirche, geistliche Mutter eines jeden von uns.

Wir sehen also, wie sich diese Mutterschaft in zärtlicher und fürsorglicher Zuwendung, in ständiger Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse ihrer Kinder und in dem Wunsch äußert, alles für deren Wohl zu tun. Die Mutterschaft Mariens ist ein unermessliches Geschenk, das uns f, ihr näher zu kommen, wir spüren ihre liebevolle Gegenwart, die uns in jedem Augenblick begleitet.

So ist das Mitgefühl Mariens die natürliche Folge ihrer Mutterschaft. Mitgefühl, das nicht einfach ein oberflächliches Gefühl des Mitleids ist, sondern eine tiefe Teilhabe am Leid der anderen, ein „Mit-Leiden“. Wir sehen es auf bewegende Weise während der Passion ihres Sohnes.

Und ebenso bleibt Maria unserem Leid gegenüber nicht gleichgültig, sie tritt für uns ein, tröstet uns, bietet uns ihre mütterliche Hilfe an. So wird das Herz Mariens zu einer sicheren Zuflucht, wo wir unsere Mühen ablegen, Trost und Hoffnung finden können.

Mutterschaft und Mitgefühl werden in Maria sozusagen zu zwei Seiten derselben menschlichen Erfahrung zu unseren Gunsten, zu zwei Ausdrucksformen ihrer unendlichen Liebe zu Gott und zur Menschheit.

Ihr Mitgefühl ist also der konkrete Ausdruck ihres Mutterseins, Mitgefühl als Folge der Mutterschaft. Wenn wir Maria als Mutter betrachten, öffnet sich unser Herz für die Hoffnung, die in ihr sich vollständig entfaltet. Die himmlische Mutter, die uns liebt.

Bitten wir Maria, dass wir sie als Vorbild einer authentischen Menschlichkeit sehen, einer Mutterschaft, die fähig ist, „mitzufühlen“, fähig zu lieben, fähig mit anderen zu leiden, nach dem Vorbild ihres Sohnes Jesus, der aus Liebe zu uns gelitten hat und am Kreuz gestorben ist.

Die Stimme der Kinder und Jugendlichen

Und wir – vertrauen wir darauf, dass eine Mutter ihre Kinder nicht verlässt?

Gebet zur Muttergottes

Maria, du, die du dich denen zeigst, die sehen können...
mach mein Herz gehorsam.

Wenn ich nicht auf dich höre, bitte ich dich, bleibe beharrlich.
Wenn ich nicht zurückkomme, bitte ich dich, komm mich suchen.
Wenn ich mir selbst nicht vergebe, bitte ich dich, mir Nachsicht zu lehren.

Denn wir Menschen verlieren uns und werden uns immer verlieren
aber vergiss uns, deine verirrtten Kinder, nicht.
Komm und hol uns,
komm und nimm uns an der Hand.
Wir wollen und können nicht hier allein bleiben.